

Wenn DLL-Trainer*innen PEPpen

Anke Szczepanski, Esther Siregar und Narisa Dumrongvaree

Abstract: Als Lehrkräfte reflektieren wir ständig unsere Praxis, oft unbewusst und meist auch informell. Wir überlegen, was im letzten Unterricht gut und nicht so gut lief und warum das so war. Das passiert in unserem Kopf und manchmal auch im Gespräch mit Kolleg*innen. Häufig führt diese informelle Reflexion dann auch zum Ausprobieren. Man passt Lernaktivitäten an, damit sie besser zu den Lernenden passen. Beim Praxiserkundungsprojekt (PEP) wird dieser Prozess formalisiert und Handlungs- und Wissenschaftswissen kommen zusammen. Auf Fortbildner*innen trifft diese informelle Reflexionspraxis auch zu und so liegt nahe, dass die Formalisierung der Reflexion durch PEPs nicht nur ein wertvolles Tool für Lehrkräfte ist, sondern dass auch Fortbildner*innen davon profitieren können. Dieser Beitrag hat deshalb das Ziel, ein Praxiserkundungsprojekt von DLL-Trainer*innen vorzustellen, dabei die Vorteile dieser Praxis zu beleuchten und Schlussfolgerungen für die Zukunft von PEPs als Fortbildungsinstrument für DLL-Trainer*innen zu ziehen.

Schlagwörter: Reflexion, Praxisforschung, Fortbildung

Abstract: As teachers, we constantly reflect on what we do, often subconsciously and mostly informal as well. We think about what worked well in the last class, or what didn't and why. This happens internally and sometimes in conversation with colleagues. Frequently, this informal reflexion leads to trying it out. Learning tasks are adapted to be more suitable to learners. The *Praxiserkundungsprojekt* (literally "practice exploration project") describes exactly that process and formalises it. It brings together practical and theoretical knowledge. Since this informal reflection practice applies the same way to trainers as it does to teachers, it seems obvious that trainers can benefit from *Praxiserkundungsprojekte* equally. This article aims to introduce a *Praxiserkundungsprojekt* by trainers of German as a foreign language, highlight the advantages of such practice, and draw conclusions for the future of *Praxiserkundungsprojekte* as a training tool.

Keywords: reflection, action research, training



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

1 Einleitung

Als Lehrkräfte reflektieren wir ständig unsere Praxis, oft unbewusst und meist auch informell. Wir überlegen, was im letzten Unterricht gut und nicht so gut lief und warum das so war. Das passiert in unserem Kopf und manchmal auch im Gespräch mit Kolleg*innen. Häufig führt diese informelle Reflexion dann auch zum Ausprobieren. Man passt Lernaktivitäten an, damit sie besser passen und/oder lerner*innenorientierter sind. Beim Praxiserkundungsprojekt (PEP) wird dieser Prozess formalisiert und Handlungs- und Wissenschaftswissen kommen zusammen.

Was ist ein PEP?

Praxiserkundungsprojekte (PEPs) sind ein zentraler Bestandteil der Fortbildungs- und Weiterbildungsreihe Deutsch Lehren Lernen (DLL). PEPs gelten als das Herzstück der DLL-Einheiten (vgl. Benkelmann-Zhang 2016: 71). Am Ende einer DLL-Einheit untersuchen die Teilnehmenden einen Aspekt in ihrem Unterricht, indem sie zusammen mit ihren Gruppenmitglieder*innen eine PEP-Frage formulieren, Indikatoren festlegen, sich Datenerhebungsinstrumente überlegen und erstellen, ihre Unterrichtsstunde zum PEP planen und durchführen, Daten auswerten, Ergebnisse präsentieren und Schlussfolgerungen ziehen. „PEPs ermöglichen es den Lehrkräften ihren Unterricht fragengeleitet und strukturiert zu beobachten, zu bewerten und möglicherweise zu verändern“. (Goethe-Institut, ohne Jahr) Die Reflexionsfähigkeiten der Teilnehmenden und deren Weiterentwicklung stehen demnach im Mittelpunkt der Praxiserkundungsprojekte und bilden ein wichtiges Ziel der Bearbeitung von DLL und PEPs.

Das Konzept des PEPs beruht auf Aktionsforschung, bei der Lehrkräfte Erkundungen in der eigenen Praxis ausführen (vgl. Mohr & Schart 2016: 291f. und Legutke & Rotberg 2018: 622). Das PEP gilt als „ein auf Nachhaltigkeit angelegtes Instrument zur Qualifizierung von Lehrkräften“ (Mohr & Schart 2016: 291). Auf Fortbildner*innen trifft die informelle Reflexionspraxis auch zu und so lag es nahe, dass die Formalisierung der Reflexion durch PEPs nicht nur ein wertvolles Tool für Lehrkräfte ist, sondern dass auch DLL-Trainer*innen immens davon profitieren können. PEPs „haben das Potential, die professionelle Entwicklung von Lehrkräften voranzubringen.“ (Legutke & Rotberg 2018: 623).

Deswegen wird in unserem Beitrag ein Praxiserkundungsprojekt vorgestellt, das von DLL-Trainer*innen der Goethe-Institute in der Region Südostasien-Australien-Neuseeland (SAN) durchgeführt wurde.

Der Beitrag gliedert sich in fünf Teile: Im ersten Abschnitt berichten wir in Form einer PEP-Dokumentation von unseren Erfahrungen und beschreiben ein Praxiserkundungsprojekt, das wir in einem DLL-Kurs durchgeführt haben. Danach gehen wir auf mögliche Einsatzbereiche / -szenarien ein, in denen Trainer*innen, wenn nicht bei der DLL-Tutorierung, PEPs könnten. Im dritten Teil behandeln wir die Umsetzung im Trainer*innenbereich. Im vierten Abschnitt möchten wir mit weiteren PEP-Vorschlägen ermutigen, ebenfalls PEPs durchzuführen, bevor am Ende Schlussfolgerungen für die Zukunft von PEPs als Fortbildungsinstrument für DLL-Trainer*innen gezogen werden.

2 Unser Beispiel-PEP

2.1 Impuls & PEP-Fragestellung

In der Region SAN findet die Online-Bearbeitung der meisten DLL-Einheiten für das Grüne Diplom fast immer parallel zur Berufstätigkeit statt.

Was ist das Grüne Diplom?

Das Grüne Diplom ist eine standardisierte Qualifizierung für Lehrkräfte an Goethe-Instituten im Ausland. Ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung zur Vertiefung der didaktisch-methodischen Kenntnisse ist die Bearbeitung der DLL-Basiseinheiten 1-6, Phase 2 von vier Phasen.

Mehr Informationen: <https://www.goethe.de/de/spr/unt/adl/grd.html>

Obwohl die Auszubildenden ein geringeres Unterrichtsdeputat haben (sollten), um mehr Zeit für das Lesen der Texte und die Bearbeitung der Aufgaben zu haben, finden es viele schwierig, alles unter einen Hut zu bringen. Denn neben Beruf und Ausbildung gibt es noch Familie, Freunde, Freizeit sowie besondere Herausforderungen beim Online-Lernen. Solche Herausforderungen sind, dass die Kursteilnehmenden sich selten einloggen und sich nur minimal am Austausch beteiligen. Natürlich kann das viele Gründe haben, z.B. technische Schwierigkeiten, wenig Zeit, Überlastung und auch fehlende Motivation. Als DLL-Trainer*innen haben wir überlegt, wie wir durch unsere Tutorierung dazu beitragen können, dass die Kursteilnehmenden motivierter sind und sich mehr am Kursgeschehen beteiligen. In der Tutorierungsschulung des Goethe-Instituts wurde der Einsatz von Video- und Audionachrichten der Tutor*innen als eine Methode zur Motivierung der Kursteilnehmenden vorgeschlagen.

Und so entstand beim DLL-Trainer*innentreffen der Region SAN unsere PEP-Frage: Wie wirkt sich der Einsatz von Audio- und Videonachrichten im Kursraum auf die Motivation der Kursteilnehmenden aus?

Was sind Trainer*innentreffen?

Die DLL-Trainer*innentreffen der Region Südostasien-Australien-Neuseeland (SAN) fanden regelmäßig statt, meist einmal pro Jahr. Ziel dieser Treffen war der Austausch zwischen und für den Aufbau neuer Kompetenzen der DLL-Trainer*innen sowie die Qualitätssicherung der DLL-Tutorierungen und -Seminare.

2.2 Durchführung

Die Auswahl des Kurses für die Durchführung fiel auf die Einheit DLL2 „Wie lernt man die Fremdsprache Deutsch?“, denn im Ausbildungszyklus in SAN war DLL2 die vorletzte Einheit von Phase 2 des Grünen Diploms und dauerte wegen der größeren Anzahl an Aufgaben auch immer zehn Wochen anstatt der üblichen acht. Die Inhalte von DLL2 sind teilweise auch theoretischer angelegt und für viele Teilnehmende eher neu. Bei dieser Einheit zeigte sich deshalb regelmäßig ein flächendeckendes und länger andauerndes Motivationstief, was z.B. durch weniger und/oder oberflächlichen Austausch zu den Aufgaben, die verspätete und/oder inadäquate Bearbeitung der Aufgaben und/oder dadurch, dass die Teilnehmenden nur das absolute Minimum der geforderten Aufgaben bearbeiteten, zum Ausdruck kam. Daher eignete sich diese Einheit besonders gut für die Untersuchung unserer Tutorierungspraxis.

Unser PEP wurde von Dezember 2018 bis März 2019 in einem DLL2-Kurs mit 15 Teilnehmenden von den Philippinen, aus Thailand und Vietnam durchgeführt. Alle Kursteilnehmenden unterrichteten bereits in den örtlichen Goethe-Instituten. An die Online-Phase, in der Kapitel 1-3 von DLL2 bearbeitet wurden, schloss sich ein zweitägiges Vertiefungsseminar in Präsenz an, danach folgten noch die Durchführungen der PEPs durch die Kursteilnehmenden.

Wie läuft die Bearbeitung einer DLL-Einheit ab?

In der Region SAN bearbeiteten normalerweise die Teilnehmenden des gleichen Ausbildungszyklus eine DLL-Einheit wochenweise (in acht bzw. zehn Wochen) online auf der Lernplattform. Im Anschluss an die Aufgabenbearbeitungsphase folgte ein zwei- bis dreitägiges Präsenzseminar zur Vertiefung der Inhalte aus der Online-Phase, zur Vorbereitung des PEPs und zur Einführung der nächsten DLL-Einheit. Dem Präsenzseminar schloss sich die zweiwöchige PEP-Phase an und endete mit der Präsentation der PEP-Ergebnisse im Kollegium und dem Einreichen der PEP-Dokumentation.

Während der Online-Phase wurden im Nachrichtenforum neben Standardnachrichten in Textform (siehe Anhang I - Kursplanung Standard) drei Audionachrichten und eine Videonachricht von einer der Tutorinnen jeweils in Woche 4, 6, 8 und 10 veröffentlicht, wobei die Videonachricht in Woche 8 eingesetzt wurde. Der Rhythmus entstand durch die Aufteilung der Tutorierung im wöchentlichen Wechsel und konzentrierte sich eher auf die zweite Hälfte des Kurses, da erfahrungsgemäß besonders dann das besagte Motivationstief auftritt (und es in diesem Kurs auch zwischen Woche 6 und 7 eine zweiwöchige Pause gab, siehe Anhang II - Kursplanung PEP). Ziel der Nachrichten war eine Art Rückmeldung zum Arbeitsstand, in der Mitte der Bearbeitungswoche - was in diesem Fall das Wochenende war, wo viele der Kursteilnehmenden ihre Aufgaben bearbeiten, weil sie dann mehr Zeit haben. Im Hinblick auf die PEP-Frage sollten die Nachrichten natürlich nicht nur durch den Einsatz eines anderen Mediums motivierend sein. Deswegen wurden die Kursteilnehmenden in den Nachrichten für ihre bisherige Arbeit in der laufenden Woche gelobt, daran erinnert, was noch zu tun war, bei welchen Aufgaben man nochmal hineinschauen sollte, ggf. Denkanstöße für den Austausch oder bestimmte Diskussionen gegeben und am Ende ermutigt, die verbleibenden Aufgaben auch noch zu erledigen bzw. weiterzumachen. Die Nachrichten waren im Ton immer positiv, kollegial und informell, also ohne Manuskript, und sie enthielten keine wichtigen Kursinformationen, um zu vermeiden, dass Kursteilnehmende, falls sie etwas akustisch (oder sprachlich) nicht verstehen, Informationen verpassen (siehe Anhang III - Beispiel Audionachricht Woche 4).

Außerplanmäßig wurden auch zwei Beiträge von unterschiedlichen Kursteilnehmenden in verschiedenen Foren mit einer kurzen Audionachricht kommentiert. Ziel beider Nachrichten war die Bitte um Erläuterung, weil im Originalbeitrag etwas nicht eindeutig dargelegt wurde.

2.3 Ergebnisse

Zur Datenerhebung machte die Tutorin während der Tutorierung Feldnotizen (siehe Anhang IV) und die Kursteilnehmenden wurden in einer Befragung auf der Lernplattform (siehe Anhang V) zu ihren Einstellungen und Reaktionen in Bezug zu den Audio- und Videonachrichten, der Nutzung und den

Präferenzen verschiedener Nachrichtenformate und zu Zugang und Verständlichkeit der Nachrichten befragt. Die Feldnotizen sollten eventuelle direkte Reaktionen der Kursteilnehmenden oder Veränderungen in der Beteiligung im Kurs festhalten, aber auch den Zeitaufwand der Tutor*innen bei der Erstellung der Audio- und Videonachrichten erfassen. Dieser Aspekt hatte nichts mit der PEP-Frage zu tun, schien aber relevant für die Auswertung der Ergebnisse und daraus entstehende Schlussfolgerungen für den weiteren Einsatz von Audio- und Videonachrichten.

Die Umfrage wurde nach dem Vertiefungsseminar auf der Lernplattform freigeschaltet. Acht von 13 Kursteilnehmenden, die die Einheit abgeschlossen hatten, haben daran teilgenommen.

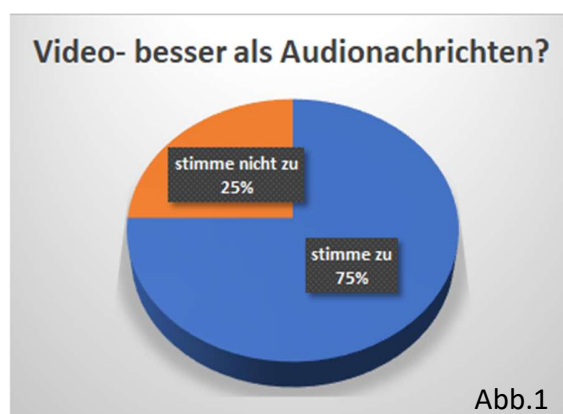
Die Ergebnisse zeigen, dass die Videonachricht von den Kursteilnehmenden sowohl positiver aufgenommen worden zu sein schien, als auch motivierender, weniger nervig und verständlicher im Vergleich zu den Audionachrichten. Nur beim Abspielen der Audionachrichten gab es laut Umfrage vereinzelt Probleme (siehe Anhang V - Umfrageergebnisse).

Da es in der Umfrage um den Grad der Zustimmung zu verschiedenen Aussagen ging, kann hier nur vermutet werden, was problematisch war. Möglicherweise handelte es sich um technische Schwierigkeiten beim Abspielen. Ein*e Kursteilnehmende*r schrieb auch als Abschlusskommentar „suboptimal für unterwegs“, begründete aber ihren*seinen Kommentar nicht. Unsere Vermutung hier ist, dass Audio- und Videonachrichten unterwegs nicht sofort angehört bzw. angesehen werden können, z.B. im Zug oder in einer langweiligen Arbeitsbesprechung ohne Kopfhörer, im Vergleich zu schriftlichen Nachrichten, die man schnell immer und überall, auch unauffällig lesen kann.

Die Präferenz von Videonachrichten wurde auch in einer direkten Nachfrage bestätigt: Wie in Abbildung 1 deutlich wird, bejahten drei Viertel der Kursteilnehmenden die Frage, Videonachrichten im Nachrichtenforum besser als Audionachrichten zu finden.

Alle Kursteilnehmenden stimmten der Aussage zu, dass es Video-, Audio- und „normale“ Nachrichten im Nachrichtenforum geben sollte, denn das mache den Kursraum lebendiger (siehe Anhang V – Umfrageergebnisse).

Die Feldnotizen ergaben keine schlüssigen Ergebnisse (siehe Anhang IV - Ergebnisse Feld-notizen). Bei einem asynchronen Onlinekurs kann der*die Tutor*in die Reaktion der Kursteilnehmenden nicht sehen und man ist auf die Reaktivität der Teilnehmenden angewiesen, z.B. können sie sich im Teilnehmer*innenforum oder per E-Mail melden. Das passierte nicht. Es gab keine Meldungen, dass es technische Schwierigkeiten gab, oder andere Bemerkungen in Bezug auf die Audio- und



Videonachrichten. Nach den Nachrichten war auch kein merkbarer Anstieg oder Abfall der Beteiligung feststellbar. Ob es technische Schwierigkeiten gab oder die Teilnehmenden durch die Audio- und Videonachrichten stärker motiviert wurden, konnte nicht eindeutig festgestellt werden.

Der Zeitaufwand bei der Erstellung der Audio- und Videonachrichten war höher als bei schriftlichen Nachrichten. Im Durchschnitt braucht ein*e Tutor*in im Allgemeinen 5-10 Minuten für eine schriftliche Standard-Nachricht, bei der man mit Textbausteinen arbeiten kann. Die Erstellung der Audio- und Videonachrichten dauerte mindestens doppelt so lang, teilweise sogar dreimal so lang, im Durchschnitt ca. 22 Minuten. Ursachen dafür waren: Es gab keine Textbausteine, alle Nachrichten mussten komplett neu erstellt und auch mehrmals aufgenommen werden, weil man sich versprochen oder etwas vergessen hatte zu sagen. Im Gegensatz zu schriftlichen Texten, wo man bei einem Tippfehler oder einer unpassenden Formulierung die betreffende Textstelle leicht löschen und ersetzen kann, muss man bei einer Audio- oder Videoaufnahme den ganzen Text neu einsprechen (oder schneiden, was gleichfalls zeit- und arbeitsintensiv ist). Außerdem gab es teilweise technische Schwierigkeiten bei der Aufnahme, hauptsächlich mit der Aufnahmefunktion auf der Lernplattform. Die Erstellung der Videonachricht dauerte am längsten, da zu den oben genannten Faktoren auch noch der Aspekt der visuellen Ästhetik hinzukam und noch mehr Anläufe bei der Erstellung der Nachricht benötigt wurden.

2.4 Schlussfolgerungen

Aus den Ergebnissen der Datenerhebung (siehe Anhang IV & V) und dem intensiven Austausch mit den Kolleg*innen wurden folgende Schlussfolgerungen gezogen:

Die Befragungsergebnisse der acht Teilnehmenden zeigen, dass Video- und Audionachrichten von den meisten Kursteilnehmenden als positiv wahrgenommen werden und sogar motivieren können. Auch weil Video- und Audionachrichten aufwendiger in der Erstellung als schriftliche Nachrichten sind, sollten sie diese aber nicht ersetzen. Es ist daher empfehlenswert, neben normalen schriftlichen Nachrichten auch Audio- und Videonachrichten einzusetzen. Zu beachten ist bei der Auswahl immer, welchem Zweck die jeweilige Nachricht dienen soll. Laut Befragung kann es technische Probleme beim Abspielen oder auch Verständnisprobleme, akustisch oder sprachlich, geben. Daher sollten keine wichtigen organisatorischen oder inhaltlichen Informationen in Audio- oder Videonachrichten kommuniziert werden. So wird abgesichert, dass keine wichtigen Informationen durch Teilnehmende verpasst werden. Ergänzend könnte man bei der ersten Audio- oder Videonachricht die Kursteilnehmenden bitten, sich zu melden, falls sie Probleme beim Abspielen haben. Die DLL-Trainer*innen diskutierten auch, dass der Einsatz von Audio- und Videonachrichten von der Persönlichkeit der Trainer*innen und von deren technischem Know-how abhängt. Durch regelmäßigen Einsatz solcher Nachrichten beherrscht man die Technik sicherer und überwindet infolgedessen Hemmungen in Bezug auf deren Einsatz.

3 Vorteile von PEPs

Auch wenn DLL-Trainer*innen normalerweise mindestens eine DLL-Einheit haben durchlaufen müssen und somit schon ein PEP selbst durchgeführt haben, könnte das schon Jahre zurückliegen. Beschäftigt man sich als Tutorierende*r noch einmal mit einem PEP, kann man sich wieder in die Rolle der Teilnehmenden hineinversetzen. Man erfährt unmittelbar, worauf man bei der Durchführung achten muss, und wo es eventuell Stolpersteine gibt. Diese wiedergewonnenen Erkenntnisse können sehr hilfreich sein, wenn DLL-Trainer*innen das nächste Mal Teilnehmende bei PEPs betreuen.

Außerdem bieten PEPs die Gelegenheit, über die eigene Arbeit, wie z.B. Tutorierung, PEP-Seminare etc. nachzudenken. Sie können die Trainer*innen etwa dazu bringen, zu erkennen, was man vielleicht nur aus einer sich im Laufe der Zeit eingeschliffenen Routine macht, ohne dass man sie jemals hinterfragt hat. So kann mit Hilfe von PEPs die eigene Tätigkeit als DLL-Trainer*in reflektiert werden.

Darüber hinaus hat man vielleicht eine neue Idee, die man beispielsweise bei einer Tutorierung oder in DLL-Seminaren zum Einsatz bringen möchte. Im Rahmen eines Praxiserkundungsprojekts kann diese systematisch ausprobiert werden. Die Schritte sind klar und unkompliziert, am Ende erhält man konkrete Ergebnisse und kann Schlussfolgerungen für die eigene Arbeit ziehen.

Die Durchführung von PEPs ermöglicht auch den professionellen Austausch mit Kolleg*innen, sei es mit den PEP-Gruppenmitgliedern während der Planung, Durchführung, Auswertung der Daten etc. oder auch mit anderen Kolleg*innen, die an den PEP-Präsentationen teilnehmen, oder in der Fragerunde nach der Präsentation. Bei solchen Gesprächen bekommt man nicht nur neue Impulse, sondern man lernt auch viel von den anderen und reflektiert über sein PEP-Thema. Somit haben PEPs das Potential, die eigene Reflexionsfähigkeit weiterzuentwickeln, was für die Tätigkeit als DLL-Trainer*in von großer Bedeutung ist.

4 Einsatzbereiche/-szenarien

Wie und wann könnte man als DLL-Trainer*in so ein PEP durchführen? Sicherlich spricht nichts dagegen, wenn man aus eigenem Interesse ein PEP selbst plant und durchführt. Es wäre jedoch von Vorteil, wenn man sich mit Kolleg*innen austauschen kann, denn dialogisches und kooperatives Lernen ist auch das Ziel von DLL generell: "DLL versucht, der Erkenntnis Rechnung zu tragen, dass die Entwicklung von Professionalität durch Fortbildung den Dialog der Beteiligten erfordert, in dem individuelle Vorstellungen über Unterricht, Erklärungen über Zusammenhänge, Lösungen praktischer Probleme genauso zu Wort kommen wie neue Forschungsergebnisse der Fremdsprachendidaktik." (Legutke & Rotberg 2018: 610). So ist es zum Beispiel denkbar, dass im Rahmen der Qualitätssicherung der DLL-Trainer*innen PEPs geplant und durchgeführt werden, denn bei der Bearbeitung eines PEPs wird

dialogisches und kooperatives Lernen auf jeden Fall gefördert. Dazu können im DLL-Trainer*innen-Netzwerk Fragen oder auch Probleme bei der Durchführung von DLL gesammelt und ein Tandem/Tridem mit gleichem Interesse gefunden werden, um gemeinsam ein PEP zu planen. Da die DLL-Einheiten eventuell nicht immer zur gleichen Zeit durchgeführt werden, müsste man hier einen etwas längeren Zeitraum für die PEP-Präsentation bestimmen.

Eine andere Möglichkeit wäre, dass man PEPs im Rahmen einer Fortbildung, zum Beispiel bei einer Train-the-Trainer-Schulung einsetzt, sodass man das Gelernte auch direkt umsetzen, ausprobieren und reflektieren kann. Man hat dadurch die Möglichkeit, etwas systematisch anzuwenden und anschließend konkrete Schlussfolgerungen zu ziehen.

5 Umsetzung im Trainer*innenbereich

Es wurde bereits erwähnt, dass man einen längeren Zeitraum einplanen sollte, bis die PEP-Ergebnisse präsentiert werden. Allein die Tatsache, dass die Durchführung eines PEPs mehrere Wochen dauert, führt dazu, dass man mit einer anderen Zeitplanung arbeiten muss, als bei den PEPs, die die DLL-Teilnehmenden durchführen. Man sollte sich demnach bewusst sein, dass eine gewisse Flexibilität bei der Zeitplanung gegeben sein muss, was auch bedeutet, dass die Ergebnisse eventuell nicht so schnell, wie erhofft, vorliegen werden.

Die Auswahl passender Datenerhebungsinstrumente ist bei der Umsetzung von PEPs im Trainer*innenbereich unbedingt zu bedenken. Die DLL-Teilnehmenden nutzen meist einen Beobachtungsbogen oder Feldnotizen und eine Umfrage. Bei unserer eigenen Erkundung haben wir herausgefunden, dass Feldnotizen und Beobachtungsbögen nicht sinnvoll waren bzw. im Online-Kontext schlecht bis gar nicht oder zumindest anders funktionieren. Im Gegensatz zum synchronen Präsenzunterricht oder Präsenzseminaren kann man online und asynchron nur beschränkt beobachten, denn man sieht keine spontanen Reaktionen, sondern man ist auf verbalisierte Reaktionen im Kursraum angewiesen, die ggf. auch einfach ausbleiben. Selbst bei synchronen Online-Seminaren gestaltet sich die Beobachtung schwieriger, weil nur Ausschnitte sichtbar sind und nie die ganze Situation. Daher ist es wichtig, bei der Auswahl der Datenerhebungsinstrumente genau zu überlegen, welche Instrumente in dem Kontext eigentlich einsetzbar sind, und auch flexibel mit der Anzahl und kreativ mit der Auswahl der Datenerhebungsinstrumente zu sein. Denkbar wären z.B. Interviews, sowohl mit DLL-Teilnehmenden als auch mit anderen DLL-Trainer*innen. Diese bereitet man mit Fragen auf einem Interviewbogen vor, und die Interviews könnte man auch aufnehmen, um die Auswertung im Nachhinein zu vereinfachen. Falls eine Aufnahme nicht möglich sein sollte, kann man auch eigene Notizen beim Interview machen oder eine*n Beobachter*in bitten, dies zu übernehmen.

Zuletzt möchten wir in diesem Teil noch darauf hinweisen, dass man das PEP nicht nur während der Tutorierung bzw. zu einem Thema oder einer Frage bezüglich der Tutorierung einer DLL-Einheit durchführen kann, sondern auch zu inhaltlichen Aspekten, zu Online-Livesitzungen oder Präsenzsitzungen im Rahmen von DLL. Die Möglichkeiten der Umsetzung sind somit sehr vielfältig.

6 Weitere PEP-Ideen

Wenn man als DLL-Trainer*in ein PEP-Thema sucht, geht man am besten wie bei den PEPs der Teilnehmenden vor. Man kann sich selbst folgende Fragen stellen: Was ist die Ausgangslage? Womit ist man bei der eigenen Tutorierung oder den eigenen Seminaren nicht zufrieden? Hat man vielleicht etwas Interessantes, Neues gelesen, das man gern ausprobieren möchte?

Wir haben hier eine Liste von PEP-Ideen zusammengestellt, von denen man sich inspirieren lassen kann:

Probleme/Schwierigkeiten/Ausgangslage	PEP-Ideen
Meine DLL-Teilnehmenden haben Schwierigkeiten, die Inhalte in der DLL-Einheit zu verstehen.	<p>Ich initiiere die Bildung von Lerngruppen, die sich einmal pro Woche online treffen. Die Gruppenmitglieder suchen sich selber einen Termin aus. Sie bringen Fragen mit in die Sitzung und versuchen diese gemeinsam zu klären.</p> <p>vgl. DLL 4 Kapitel 2.2.4 Gruppenarbeit DLL 2 Kapitel 2.2 Was weiß man über das Lernen? DLL 5 Kapitel 5.2.4 Aufgaben zur Förderung des Lese-, Hör- und Hör-Sehverstehens</p> <p>Mögliche Datenerhebungsinstrumente: Teilnehmendenbefragung, Interviews, Feldnotizen, Videoaufzeichnungen, Protokolle</p>
Meine DLL-Teilnehmenden bearbeiten die Aufgaben spät, oft erst am Ende der Woche.	Ich erstelle eine WhatsApp-Gruppe mit allen Teilnehmenden und schicke dort jeden zweiten Tag eine kurze Erinnerungsnachricht.

Probleme/Schwierigkeiten/Ausgangslage	PEP-Ideen
	<p>vgl. DLL 5 Kapitel 4.3 Apps und browserbasierte Anwendungen</p> <p>Mögliche Datenerhebungsinstrumente: Teilnehmendenbefragung, Interviews, Feldnotizen, Analyse der Rückmeldungen und Aktivitäten der Teilnehmenden</p>
<p>Ich habe gemerkt, dass Schritte in meinem Seminar fehlen bzw. manche Aktivitäten für meine Teilnehmenden zu schwer sind.</p>	<p>Ich werde mein nächstes Seminar anhand der Rückwärtsplanung planen. Ich werde zuerst Ziele definieren, meine Zielgruppe genau beschreiben, überlegen, welche Vorkenntnisse die Teilnehmenden mitbringen und was sie brauchen, um die gesetzten Ziele zu erreichen. Mit Hilfe von diesen Kenntnissen werde ich dann mein Seminar planen.</p> <p>vgl. DLL 4 Kapitel 1.1 Thema Aufgaben und Übungen unterscheiden DLL 6 Kapitel 2.3.3 Aufgabenorientiert planen</p>
<p>Nach den Präsentationen stellen nur wenige Teilnehmenden Rückfragen oder äußern ihre Meinung.</p>	<p>Ich gebe den Zuhörer*innen vor allen Präsentationen verschiedene Rollen, zum Beispiel ein*e Teilnehmende*r soll eine Rückmeldung zur PEP-Durchführung geben oder eine Frage diesbezüglich stellen.</p> <p>vgl. DLL 4 Kapitel 2.2.4 Gruppenarbeit</p> <p>Mögliche Datenerhebungsinstrumente: Teilnehmendenbefragung, Interviews, Feldnotizen, Beobachtungsbogen</p>

7 Schlussfolgerung

Wir wollen mit dem vorliegenden Beitrag unter anderem zeigen, dass die Durchführung eines Praxiserkundungsprojekts für DLL-Trainer*innen viele Vorteile mit sich bringt und dass ein PEP nicht nur zu einem Aspekt bezüglich der Tutorierung, sondern auch zu den synchronen (Online-)Seminaren durchgeführt werden kann. Am wichtigsten scheint uns aber, dass PEPs die Gelegenheit bieten, über unser Tun und Handeln als Trainer*innen nachzudenken. Diese Reflexion ist eine wichtige Voraussetzung des eigenen Professionalisierungsprozesses. Durch diese Auseinandersetzung können wir bei PEPs neue Einsichten über unsere bisherigen Arbeitsweisen gewinnen, zum Beispiel darüber, wie wir tutorieren, und wo wir unsere Arbeit verbessern können. Dabei ist es nicht so wichtig, ob die Erkenntnisse oder Ergebnisse positiv oder negativ sind und den Erwartungen entsprechen. Viel wichtiger ist, dass man etwas ausprobiert, sich damit beschäftigt, sich mit anderen ausgetauscht und reflektiert hat. Selbst wenn das PEP ganz anders als erwartet gelaufen ist, sollte man es als gelungen betrachten, sofern über Gründe und künftige Veränderungen nachgedacht wird.

Wir selbst halten unseren Beitrag für gelungen, wenn unsere Leser*innen angeregt und motiviert wurden, selbst ein PEP durchzuführen.

Literaturverzeichnis

Goethe-Institut (ohne Jahr). Deutsch Lehren Lernen. Abgerufen am 21.06.2023, von URL

<https://www.goethe.de/de/spr/unt/for/dll/more-about-dll.html#i7865088>

Benkelmann-Zhang, Karin (2016). Deutsch Lehren Lernen. Eine Möglichkeit sich im Fach DaF und DaZ praxisnah und nachhaltig zu qualifizieren, fort- und weiterzubilden. *Der deutsche Lehrer im Ausland 1*, 71-79.

Legutke, Michael & Rotberg, Sabine (2018). Deutsch Lehren Lernen (DLL) – das weltweite Fort- und Weiterbildungsangebot des Goethe-Instituts. *InfoDaF*, 45: 5, 605–634.

Mohr, Imke & Schart, Michael (2016). Praxiserkundungsprojekte und ihre Wirksamkeit in Lehrerfort- und Weiterbildung. In: Legutke, Michael & Schart, Michael (Hrsg.). *Fremdsprachendidaktische Professionsforschung: Brennpunkt Lehrerbildung*. Tübingen: Narr, 291-322.

Angaben zur Person: Anke Szczepanski unterrichtet am Goethe-Institut Neuseeland Deutsch als Fremdsprache und betreut DLL-Onlinekurse und virtuelle Seminare zu DLL in der Region Südostasien. Sie leitet außerdem Fortbildungskurse für die Zentrale des Goethe-Instituts in München mit dem Schwerpunkt ‚online und virtuell unterrichten‘ und ist an verschiedenen Projekten im Bereich Blended-Learning und digitales Lernen beteiligt.

Kontakt: anke.szczepanski@goethe.de

Angaben zur Person: Esther Siregar ist am Goethe-Institut Jakarta, Indonesien, als Lehrkraft für Deutsch als Fremdsprache beschäftigt. Sie betreut auch DLL-Kurse und leitet Präsenzseminare zu DLL in der Region Südostasien. Nach langjähriger Erfahrung in der Betreuung angehender Deutschlehrkräfte als Begleitlehrkraft ist sie zurzeit auch für die Aus- und Fortbildung von Lehrkräften am Goethe-Institut Indonesien verantwortlich. Außerdem leitet sie verschiedene Fortbildungen für Deutschlehrkräfte weltweit.

Kontakt: esther.siregar@goethe.de

Angaben zur Person: Narisa Dumrongvaree arbeitet am Goethe-Institut Thailand. Momentan betreut sie PASCH-Schulen im Rahmen der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ in Thailand und ist als regionale DLL-Ansprechperson für die Planung, Organisation und Durchführung von DLL-Fortbildungen in der Region Südostasien, Australien und Neuseeland zuständig. Darüber hinaus leitet sie die Deutschlehrer*innenqualifikation am Goethe-Institut Thailand und interkulturelle Trainings, tutoriert als DLL-Trainerin DLL-Onlinekurse und leitet Präsenzseminare zu DLL und Fortbildungsseminare. Bis vor kurzem war sie am Goethe-Institut Thailand auch als Lehrkraft für Deutsch als Fremdsprache tätig.

Kontakt: narisa.dumrongvaree@goethe.de

DOI: <https://doi.org/10.24403/jp.1335306>